

Herborner Tageblatt.

Zeitung für Dillkreis und Westerwald. Amtsblatt der Stadt Herborn

Erscheint an jedem Werktag.
Bezugspreis: Vierteljahr 2,40 M.
ohne Bringerlohn.

Druck und Verlag
A. M. Petersche Buchdruckerei
Otto Verf.

Inserate: Kleine Petitzelle 20 Pf.
Fernruf: Nr. 20.
Postcheckkonto: Frankfurt a. M. Nr. 17518.

Nr. 43.

Mittwoch, den 20. Februar 1918.

75. Jahrgang.

Weiterer Vormarsch der Deutschen im Osten.

Bisher 2500 Gefangene und mehrere 100 Geschütze erbeutet.

Der Propagandachef.

Große Geschäftshäuser, die eine Nischenstadt mit ihren Abben umspannen oder gar ein ganzes Land für ihre Unternehmungen, für ihre Waren oder Dienstleistungen gewinnen wollen, pflegen sich einen sogenannten Propagandachef auszulegen. Das ist ein Mann, der die Werbetrömmel, leise oder geräuschvoll, je nachdem, zu röhren versteht, der auf die Konkurrenz ein wachsendes Auge hat, Einfälle und Ideen besitzt, die dem Geschäft immer wieder neuen Schwung verleihen, der den Bedürfnissen des Publikums nicht nur gerecht wird, sondern ihnen möglichst zuwenden will, und die sozialen Drähte, deren der gewaltige Betrieb zu seiner Abwicklung bedarf, funktionsfähig in Ordnung hält. Die Politik hat längst gelernt, sich Geschäftsgeschäften dieser Art zu eignen zu dienen, mit welcher grobäugig organisierten Werbearbeit unsere Feinde einsetzen, kaum, daß die eisernen Würfel im August 1914 gefallen waren, um die öffentliche Meinung der Welt und besonders der neutralen Welt für sich zu gewinnen, und wie die Mittelmächte mit gleichen Bemühungen nur mühselig nachhinkten, als es schon so gut wie zu ist war. Wir haben auch mit Bewunderung gelesen, wie die englischen Kriegsmacher unter ihren eigenen Bundesgenossen die Stimmung immer weiter aufzumuntern versuchten, so oft das Stöbern über die Sklaventexte des Londoner Vertrages gar zu überlaufen zu werden drohte. Der Propagandachef gliederte sich eine neue Abteilung an, und der Erfolg lohnte die Erhöhung seines Spezialsatzes. Das Blut der Verbündeten floss in Strömen so 1917 wie 1918 und 1915, das britische "Geschäft" blühte also "wie immer".

Aber auch damit war der Höhepunkt der Leistungsfähigkeit dieser gottgefälligen Firma noch nicht erreicht. Jetzt hat Lloyd George einen neuen Posten geschaffen: einen Direktor für die Propaganda im feindlichen Ausland, und ihn seinem besten Freund, dem Lord Northcliffe, übertragen. Damit gewinnt die Sache für uns eine Bedeutung, die nicht ernst genug genommen werden kann. Allerdings, so noch waren wir schon lange nicht, um etwas zu glauben, daß die Engländer mit ihrer jüttiamen, auf Lügen und Verleumdung aufgebauten Kriegsbegehr vor unseren Türen halt machen; oft genug sind wir auch von unterrichteten Stellen vor der Tätigkeit feindlicher Agenten in unserer Mitte, vor siedewütigen Versuchverbreitern und Unruhestiftern gewarnt worden. Aber es blieb jedem einzelnen überlassen, welches Gewicht er diesen Hinweisen beilegen wollte, und bei dem leider unausrottbaren deutschen Erbubel der Hörgelei und Kritiksucht gegenüber der eigenen Regierung sind diese Warnungen nicht immer so ernst aufgenommen worden wie sie es verdient hätten. Den freien Regierungen Arges zuzutrauen, dazu sind unsere lieben Landsleute zumeist zu gutmütig oder zu unbeherrbar; das Ausland ist für viele von ihnen nun einmal der Ort alles Guten und Gehegnetwerten, und welche Rolle auf diesem Gebiete namentlich England in unserem politischen Leben von jeher gespielt hat, das ist ein wahrhaft trauriges Kapitel in der deutschen Geschichte. Aber nun werden hoffentlich auch dem Unsläufigsten die Augen geöffnet werden. In London glaubt man sich jetzt schon so weit vorwagen zu dürfen, daß man, was bisher mehr im Verborgenen geblieben war, nun einem besonderen Propagandachef übertragen, der, mit reichlichen Mitteln ausgestattet, die rücksichtslose Werbearbeit für sein "Geschäft" in das Herz des Feindes hineinragen soll. Und Lord Northcliffe, das weiß man, versteht sich auf die Sache. Er hat, als großer Zeitungskönig, diesen Weltkrieg mit herbeigeführt; er hat ratslos für seine Ausbreitung gesorgt, und er hat zuletzt noch, als Herr Wilson endlich offen auf die Seite der Entente getreten war, in den Vereinigten Staaten den Krieg vollständig zu machen gesucht und damit zum mindesten erreicht, daß die unauflösbare Erniedrigung des amerikanischen Volkes sich noch nicht durchringen konnte. Jetzt ist ihm das feindliche Ausland als Arbeitsfeld zugewiesen worden, und wir werden sein Eingreifen wohl bald zu spüren bekommen. Seine Hauptaufgabe wird darin bestehen, daß deutsche Volk innerlich nicht zur Ruhe kommen zu lassen, Zwieträcht und Sorge unter uns zu schüren, den Glauben an unsere berufenen Führer zu erschüttern und uns schließlich einem Frieden in die Arme zu treiben — wie seine Firma ihn braucht, um nach dem Kriege das internationale Geschäft wieder in alter Weise aufnehmen zu können.

Wir sind also noch einmal gewarnt, eindringlich und schmerhaft gewarnt, und jeder Deutsche, der sein Vaterland liebt, sollte von jetzt ab doppelt und dreifach auf den Hut sein, daß er den feindlichen Umtrieben nicht ins Gute läuft.

Rüstungen der Maximalisten.

Kämpfe gegen die Rundöölker.

Nach englischen Berichten trifft die Petersburger Regierung in aller Eile kriegerische Vorbereitungen.

Mehr als 20 Generale des früheren Regimes wurden amnestiert unter der Bedingung, daß sie sich dem Rat der Volkskommissare zur Verfügung stellten.

Die Strafsbestimmungen über Spionage und die Verordnung über die Briefzensur sind wieder in Kraft gesetzt worden. Das Eisenbahnmuseum Nordrusslands, soweit es der maximalistischen Gewalt untersteht, ist schon seit Tagen für jeden nichtamtlichen Verkehr gesperrt.

Petersburger Siegesmeldungen.

Die Maximalisten melden von allen Fronten (mit Ausnahme der deutschen) große Siege. Sie geben durch Funkspruch bekannt, daß sie die Wolen bei Minst vernichtet haben, sie melden ferner, daß General Aleksejew, der bei Woronesch operierte, eine schwere Niederlage erlitten habe. Endlich melden sie fortstrebende Erfolge in der Ukraine. Dabei ist zu bemerken, daß sie Herren von Kiew wurden, nachdem 120 Geschütze die wertlose Stadt unter konzentrisches Feuer genommen.

Schreckenherrschaft in der Ukraine.

Die ukrainische Regierung hat aus Schomir einen Funkspruch an alle gerichtet, in dem sie die Machenschaften der Maximalisten entblößt. Der Aufruf schließt: Auf den Dörfern und Gütern ist noch eine Unmenge von Getreide, auf den Fabriken der Ukraine noch massenhaft Zucker. Auf den Eisenbahnstationen stehen noch viele Steinlohlen in Wagons. Leider ist die Transportfähigkeit der Eisenbahnen in furchtbarem Zustande. Die Knotenpunkte sind vollkommen verstopft. Dies muß noch gebessert werden. Freunde, verbreitet dies, wenn Ihr Freunde seid. Sendet es an alle Länder, in denen weder die Reaktionäre noch die anarchistischen Berührer es verhindern, daß die Stimme der Wahrheit und der Freiheit gehört wird.

Verhaftung der rumänischen Vertreter.

Auf Anordnung des revolutionären Gerichtshofes in Petersburg wurden der Chef der rumänischen Mission, Pantai, und alle militärischen Agenten verhaftet. Die in Odessa wohnenden rumänischen Senatoren verloren zu fliehen, wurden aber zurückgehalten. Es wird die Beschlagnahme der rumänischen Güter geplant.

Entgegen den von Stockholm nach Berlin gelangten Nachrichten, daß die fremden Gesandtschaften Petersburg verlassen hätten, schreibt die "Brawda" das Organ der Maximalisten, daß diese Meldungen erfunden sind. Die Gesandten hätten heute mehr als je Grund, in der russischen Hauptstadt zu bleiben und Russland zu unterstützen.

Die Vorgänge im Osten.

Amsterdam, 19. Febr. Bei Besprechung der Vorgänge im Osten bezeichnet es das "Allgemeen Handelsblad" als begreiflich, daß sich die deutsche Regierung mit dem von Trotski verkündigten Frieden ohne entsprechenden Friedensvertrag nicht begnügen könne, sondern gegen die Polischewski und ihre Verbündeten den Kampf wieder aufzunehmen. Die "Tijd" schreibt: Es beginnt jetzt für Trotski und Lenin kritisches Aussehen. Der blutigen Schreckenherrschaft der Roten Garde in der Ukraine, in Estland und Livland wird wohl bald von den deutschen Truppen ein Ende gemacht werden. Dann wird sich die aus den anderen Städten vertriebene Revolution in das tiefste Innere Großrusslands zurückziehen und dort austoben müssen.

Schwedische Schiffe auf dem Weg nach Aaland.

Stockholm, 19. Febr. Der Südschiff "Nr. 11" und der Damsofer "Seimdal" sind mit Bewachungsmannschaft nach Aaland abgegangen, um die finnische Schwartze und die russischen Truppen eventuell wegzu führen. Das Schießen auf Aaland, das in den letzten Tagen zu hören war, hat aufgehört.

Selbstmord Kaledius?

Petersburg, 19. Febr. Der Präsident des revolutionären militärischen Komitees hat die Nachricht von dem Selbstmord Kaledius in Nowotscherkassk erhalten. General Rasarov wurde zu seinem Nachfolger ernannt.

Der Niedergang der russischen Flotte.

Stockholm, 19. Febr. Die Besetzung in der russischen Flotte macht große Fortschritte. Wie jetzt bekannt wird, hat die Besatzung des Linienschiffes "Neubull" vor einigen Tagen in einer Versammlung beschlossen, daß Oberkommando der baltischen Flotte nicht mehr als die höchste Organisation der Ostsee-Flotte anzuerkennen, und hat die Besatzung der übrigen Schiffe der baltischen Flotte aufgefordert, sich diesem Beschlusse anzuschließen.

Rumänen an Trotski.

Genua, 19. Febr. Nach Jaffner Meldungen wird für die nächsten Stunden eine Erklärung des Ministeriums überredet erwartet, die die Haltung des Petersburger Volksrats als herausfordernd bezeichnet soll. Mit der Ukraine will die Jaffner Regierung im besten Einvernehmen bleiben.

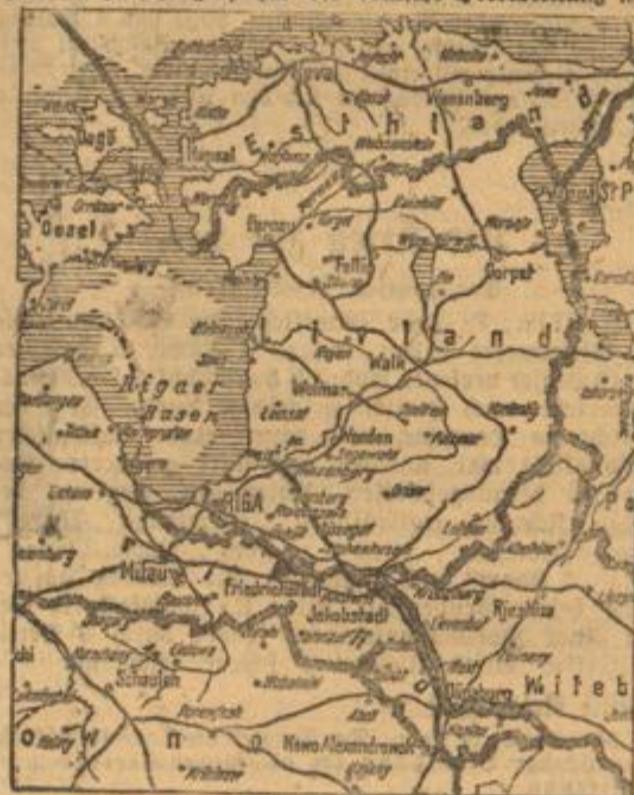
Protest gegen die Annahme der russischen Staatschulden.

Berlin, 19. Febr. Ein Funkprotokoll aus Petersburg meldet, daß die Vertreter der mit Russland verbündeten und neutralen Länder aus Anlaß der Annahme der russischen Staatschulden einen Protest gegen die wirtschaftlichen und finanziellen Defekte der Arbeiter- und Bauernregierung erhoben haben, soweit diese die Interessen der Ausländer schädigen. Der Funkprotokoll erklärt, daß die genannten Vertretungen, indem sie

die Vertrete der gegenwärtigen russischen Regierung nicht anerkennen, sich nicht nur in die inneren Angelegenheiten Russlands einmischen, sondern daß sie auch drohen, diese Einmischung bis zum bewaffneten Zusammenstoß zu treiben.

An der großerussischen Front.

Nachdem Volkskommissar Trotski die Friedensverhandlungen in Brest-Litowsk mit der Erklärung abgebrochen hat, Russland gebe aus dem Kriege heraus, ohne einen Frieden zu schließen, hat die deutsche Heeresleitung nach



Der nördliche Frontteil.

Ablauf des Waffenstillstandes, wie nicht anders zu erwarten war, die Feindlichkeiten wieder aufgenommen. Dunaburg (im Nordteil der Front und Rück im Südteil) sind bereits genommen. Es handelt sich für uns darum, die Ukraine zu entlasten, die die Petersburger Maximalisten an der Erfüllung ihrer Friedensvertragserpflichtungen hindern wollen. Die Fortsetzung des Krieges an der großen russischen Front ist Schuld der Maximalisten, die ausschließlich die Verantwortung für die Entwicklung der Dinge tragen.

An den Ufern der Duna.

Zum deutschen Vormarsch im Osten.

Der amtliche deutsche Heeresbericht vom 19. Februar berichtet, daß bei den wieder aufgenommenen Operationen im Osten unsere Truppen in Dunaburg eingerückt seien und die Duna kampflos erreicht haben. Als Kriegsschauplatz ist die Duna im Laufe dieses Krieges wiederholt in den Vordergrund getreten. An der Waldaltheide, unfern der Wolgaquellen, nimmt die russische Dwina gehiebene Duna, der größte Strom im westlichen Russland, ihren Ursprung. Sie nimmt ihren Lauf zwischen hochrandigen und dichtbewaldeten Ufern zunächst nach Südwesten, biegt dann bei Welitsch nach Westen um, indem sie den Südufer des norwegischen Landrückens umfließt, und vereinigt sich oberhalb Wolost mit dem von links kommenden Ulla. Von hier aus hat sich die Duna, die fortan bis zu dreizehn Meter hohe Steilufer begleitet, durch tiefes Hügelland durchzutressen. Auf diesem Abschnitt seines Weges, der die nordwestliche Hauptrichtung stets einhält, bildet der Fluss zahlreiche Stromschnellen. Erst unterhalb Dunaburg erreicht die Duna das flache Niederland. Ihr Charakter wird nun ein ganz anderer. Stellenweise verschlammmt und verlandet sie, nimmt aber plötzlich wieder ein sehr ungestümtes Wehen an, indem sie mit reckender Wucht Felsbänke und Klippen überwindet. Das letztere ist namentlich bei Stodmannshof, 100 Kilometer unterhalb Dunaburg, der Fall; die Schiffer müssen hier die größte Kunst anwenden, um im Kahn ungefährdet an den vielen aus dem Wasser ragenden Blöcken vorbeizukommen. In einer Breite von 600 Meter mündet die Dwina in die weite Bucht des Rigaschen Meerbusens, 16 Kilometer unterhalb Riga, bei der Festung Dünaburg. Die Duna erreicht eine Stromlänge von 1024 Kilometern.

Früher schon hat sich auf der Dwina ein reger Schiffsverkehr entwickelt. Umsaft doch ihr Entwässerungsgebiet Gegenden, die mit den altrussischen und heute noch bestehenden Verkehrs wegen in besonders naher Beziehung stehen. Doch bringen es die Vielgestaltigkeit des Laufes und der Wechsel der Geschwindigkeit mit sich, daß sich der

Dünenschiffahrt zahlreiche Hindernisse in den Weg stellen. So namentlich im Gebiete der Stromschnellen, wo die vom Wasser überspülten Felsstrümmer gefährliche Strand verursachen. Damfschiffverkehr besteht infolgedessen nur von Riga flussaufwärts bis Kreuzburg. Hinsichtlich der Landschaften, die sie durchschlägt, bietet die Düna auf ihrer langen Wanderung durch die baltische Seenplatte die größte Abwechslung.

Nachdem die Düna den gebirgigen Teil des Landes verlassen hat, werden die Siedlungen häufiger, Städte und feste Plätze reichen Türme und Kuppeln in die Lust, und an Stelle der Urwälder tritt sumpfiges Gelände, treten gepflanzte Dörfer und Getreideplantagen. Auch die Bauten bringen es zum Ausdruck, daß die Düna hier sinnstiftendere Regionen durchschlägt, die auf gewichtige historische Traditionen zurückblicken. Überall gibt sich, im Gegensatz zur russisch-litauischen, die deutsch-litauische Kultur zu erkennen. Alles sieht hier sauberer und wohnlicher aus. Eigenartige Ercheinungen hat die Düna in ihrem Unterlauf aufzuweisen, die sogenannten Holme. Es sind das längliche Inseln, die sozusagen im Flusse schwimmen und ihre Formation beständig wechseln. Man nimmt an, daß sie in der Hauptache den mächtigen Eisbächen, die im Frühjahr den Fluß hinabtreiben, ihre Entstehung verdanken. Viele von diesen Holmen sind zu blühenden Stätten menschlicher Kultur geworden, so der berühmte Martinsholm, auf dem schon Meinhard, der erste litauische Glaubensbote, Burg und Kirche gegründet hat, sowie Herzüll, wo ebenfalls ein altlitauisches Gotteshaus in die Fluten hinausgebaut ist. Den Höhepunkt landschaftlicher Schönheit erreicht der Fluß hinter Jelobstadt, wo er die Schwelle zwischen dem südlitauischen und dem kurländischen Hügelland zu durchbrechen und infolgedessen ein enges und tiefes Tal geprägt hat.

Wirtschaftlich von besonderer Wichtigkeit ist der Unterlauf der Düna, weil er, mit dem Kanalnetz der Vereina verbunden, die Verbindung zwischen der Ostsee und dem Schwarzen Meere herstellt. Trotzdem haben sich Handel und Industrie im Bereich der unteren Düna nicht sonderlich entwickelt. Was allein zu größerer Ausdehnung gelangt ist, das sind die Ledergerbereien, Brauereien, Brannweinbrennereien und großen Siegelabfertigungen. Die Uferstreifen eignen sich vor allem zum Anbau von Flachs und Getreide. Unter den städtischen Ortschaften zwischen den dominierenden Verkehrszentren Riga und Dünaburg nehmen nur Bausle und Friedrichstadt, Jelobstadt und Riga-Alexanderowitsch einen gewissen Rang ein, dann wohl auch Illuxt und Griva, wo sich von jeder viele Deutsche angesiedelt haben.

Der Krieg zur See.

Der deutsche U-Bootkrieg.

Berlin, 19. Febr. (Amtlich.) Im mittleren Teile des Mittelmeers haben unsere U-Boote 5 Dampfer und 10 Segler versenkt, wodurch hauptsächlich der Transportverkehr nach Italien geschädigt wurde. Vier der vernichteten Dampfer, von denen einer italienischer Nationalität war, wurden aus stark gesicherten Geleitzügen herausgeschossen. Unter den Seglern befanden sich die italienischen Fahrzeuge „Esterel“, „Ida“, „Caterina“, „Luisi“, „Lafore“, „Paolo Meriga“, „Elsa“, „Adam“ und „Danneh“, mit Ladung Fässer, Kohle bezw. Grubenholz. Eine U-Bootsfalle in Gestalt eines Zweimastenschoners wurde durch 2 Artillerietreffer eines U-Bootes schwer beschädigt.

Kleine Kriegspost.

Niederlande, 19. Febr. Der Kongress der Sowjet beschloß die vorläufige Vertragung der allgemeinen Heeresdemobilisierung.

Bern, 19. Febr. Die „Victoire“ meldet, daß die vom Präsidenten Wilson vorgeschlagene gemeinsame Alliertenkonferenz zur Festlegung der gemeinsamen Friedensbedingungen am 21. März in Versailles stattfinden wird.

Genua, 19. Febr. Die Militärratifikation der Alliierten im rumänischen Hauptquartier erhielten am 16. d. Mts. den Abschlußbefehl über Regierungen zugestellt.

Genua, 19. Febr. Nach französischen Blättern soll der König von Rumänien nunmehr tatsächlich abgedankt haben.

Banat, 19. Febr. Alle Deutschen, Männer und Frauen, sind nach Indien abgeführt worden.

Flugsand.

Erzählung von E. Welh.

1. Fortsetzung.

(Nachdruck verboten.)

Trop des Regens und Windes hatten sich die anwesenden Gäste unter der Veranda des Kurhauses aufgestellt, die Ankommenden neugierig zu betrachten. Große und kleine Kreise, wie sie sich da um die einzelnen Tische gruppiert hatten, wie sie der Zufall oder die Absicht zusammengeführt — sie sahen sämtlich mit einer gewissen Überlegenheit nach den Neulingen.

Da waren Stammgäste, welche schon ein kleines Jubiläum feiern konnten als Inselbesucher und Saisonlöwen und Löwinnen, die im Fluge das Terrain erobert zu haben glaubten, Einfachheit und Aufdringlichkeit, wahre Vornehmheit und betonte.

„Nur drei Personen!“ sagte man halb enttäuscht, als der Wagen hielt.

Und die Überfahrt kommt! Es waren gewisse abende Blicke, die man über die Ankommenden blickte, man erwog bereits, zu welchem Teil der Gesellschaft sie sich schlagen würden.

„Eine Familie“, meinte eine Dame, welche in ihrem Spitzkleide stand.

„Aber meine liebe Frau Merling“, sagte mit spitzem hannoverschen Dialekt eine rücksichtige andere mit funkelnden braunen Augen zu der reichen Bankiersfrau aus Hamburg, die es zu schätzen wußte, daß Frau Alwine von Hartmann auf Hartmannsberg sie der Ehre ihres Umgangs würdigte, da irrten sie doch gewaltig. So etwas habe ich beim ersten Blick weg. Ich wette, die haben nicht mal auf der Fazett ein Wort miteinander gewechselt. — Er läßt sie ja ganz unbestimmt mit sich selber fertig werden — seien Sie nicht so übrigens — ein schöner Mann, unschätzbar distinguiert, sicher von alter Familie! Die Damen — ach nein, die gefallen mir weniger. Es liegt so etwas Emanciniertes in dem Auftreten der älteren, — na, die gesuchte Einfachheit wollen sie mir doch nicht zuschreiben. Mein Himmel, das kennt man ja! Das ist etwas, was man „uns“ jetzt überall nachstellt. Jedenfalls vorsichtig sein, es' man Bekanntheit macht.“

Vom Tage.

Deutsche Kriegertätigkeit im Januar.

Im Monat Januar haben unsere Gegner durch die Tätigkeit unserer Kampfmittel auf allen Fronten im ganzen 151 Flugzeuge und 20 Zeppelin verloren. Wir haben 88 Flugzeuge und 4 Ballone eingebüßt; davon sind 17 Flugzeuge jenseits unserer Linie verblieben, während die anderen 51 über unserem Gebiet verlorengingen. Auf die Westfront allein entfallen von den 151 außer Gefecht gesetzten feindlichen Flugzeugen: 188, von den 88 deutschen: 61. Im einzelnen liegt sich die Summe der feindlichen Verluste folgendermaßen zusammen: 107 Flugzeuge wurden im Luftkampf, 85 durch Flugabwehrkanonen, 1 durch M.G. von der Erde aus, 1 durch Infanterie abgeschossen, 5 landeten unfreiwillig hinter unserer Linie. Von diesen Flugzeugen sind 67 in unserem Besitz, 84 jenseits der Linie erkennbar abgestürzt. Außerdem wurden 11 feindliche Flugzeuge jenseits unserer Linie zur Landung gezwungen.

Der Reichstagsvorstand an den Reichskanzler.

Berlin, 19. Febr. Der Präsident des Reichstages, Dr. Scamius, dessen Kur in Ulm noch nicht beendet ist, bat an den Reichskanzler ein Telegramm gerichtet, in dem er anläßlich des Friedensschlusses mit der ukrainischen Republik als der ersten Frucht der Friedensbestrebungen des Kaisers seine Glückwünsche und die Hoffnung ausdrückt, daß Deutschland zusammen mit seinen Verbündeten aus dem großen Völkerkrieg einig, frei und mächtig hervorgehen wird.

Verweigertes Passivium.

Genf, 19. Febr. Den italienischen Sozialisten Morgan und Turati, die von der Regierung bereits die Erlaubnis erhalten hatten, sich zur Londoner Konferenz zu begeben, ist von dem französischen Botschafter in Rom Barère das Passivium für die Reise durch französisches Gebiet verweigert worden.

Allgemeine Dienstvollicht in Holland.

Hag, 19. Febr. Demnächst wird bei der zweiten Kammer ein Gesetzentwurf eingebracht zur Einführung der Bürgerlichen Dienstvollicht in Holland.

Die Nichtvereinbarkeit der Vereinten Staaten.

Berlin, 19. Febr. Zeitungsnachrichten zufolge hielt der republikanische Senator Mr. Cumber am 16. Januar im Kongreß eine Lufschiff erregende Rede über die Nichtvereinbarkeit der Vereinten Staaten. Er sagte u. a.: „Wir müssen jetzt eine Sektion lernen, daß man mit Nuhmredigkeit keinen Krieg gewinnt. Man kann von der Entente keine höheren Anstrengungen erwarten, als sie sie bisher schon gemacht hat. Wenn wir Amerikaner das Gleichgewicht der Kräfte wieder herstellen wollen, so müssen wir fünf Millionen Mann in den Kampf schicken. Eine weitere Million Mann ist erforderlich, um den Vorteil, den die geographische Lage den Zentralmächten bietet, auszugleichen, noch eine weitere Million, wenn die Entente instand gesetzt werden soll, zum Angriff überzugehen. Woher aber sollen wir zu alldem Schiffe nehmen, zumal da wir doch auch noch Großbritannien, Frankreich und Italien mit Lebensmitteln versorgen müssen? Wo finden die notwendigen Fahrzeuge? Das mag Gott wissen. Sicher weiß es weder der Schiffahrtausschuß noch das Marineministerium! Bei dem geringen Schifferraum der nur zur Verfüigung steht, ist es besser, vorläufig keine weiteren Soldaten zu versenden und den Alliierten nur möglichst viel Lebensmittel zuzufinden zu lassen. Das ist aber gewiß: Stellen wir unseren Verbündeten nicht bald ein Mehrfaches des bisherigen Schiffstraumes zur Verfügung, dann werden sicher einige unserer Verbündeten zusammenbrechen, bevor wir ihren Platz auf dem Schlachtfeld einnehmen können.“

Englische Menschlichkeit.

vt. Die vielgelesene englische Zeitchrift „John Bull“ gestaltete es sich förmlich, wörtlich folgenden Versenabzug zu bringen:

„América muss eine Flotte von mindestens tausend Flugzeugen verkaufen, deren einziger Zweck ist, deutsche Städte zu bombardieren, ihre Gebäude zu zerstören, Tod, Unheil und Entsetzen zu verbreiten. Weder Mann, noch Frau, noch Kind darf es dort werden: das ist das Grun-

Aber natürlich“, sagte Frau Merling und nickte der halb verblühten Tochter der andern zu.

„Ja vorsichtig, Margarethe!“ rief die wieder ein. „du läßt in deiner Hergesäute gar zu leicht freudige Elemente an dich herankommen.“

„Sieht aus, als täte er mal im Stil mit“, räumte ein alter Militär unter dem weißen Schnurrbart herzlich einem beobachtigen Gutsbesitzer auf, und die Hinteren schenkend, die man vom Wagen nahm, runzelte ein anderer die Stirn: „Konkurrenz — na die brauchen wir nicht auch noch bei der schwierigen Jagd hier.“

Der Aufzähmling blickte sich, als er die schmale Treppe hinunter gestiegen war, nach einem kleinen Strand, welcher neben dem Wagen lag, eine erblühte und eine fröhliche Rose an einem Stiel. Er behielt den Hund in der Hand, als er sich an den Besitzer des Kurhauses vorstellend wandte, und er lächelte.

Der Sturm hat mir freilich den Hut entzweit, dafür fallen mir unverhofft Blumen zu Güten.“

„Meinem Freunde Röbel werde ich eine Epistel schreiben, an der er nicht gerade Wohlgefallen haben soll“, brummte der Neuangekommene, als er in dem Parterrezimmer des leichten kleinen schwedischen Hauses stand und sich zwischen den festen Bändern und dem einfachen Mobiliar umschautte. „Das nennt er eine einfache Insel, auf der jeder nach seinem Gefallen unbekillt und unbeachtet leben kann. Erst wird einem der Platz beansprucht durch die „moderne Dame“, — und er sah wieder deutlich die kleinen feuerroten Füße vor sich, „nebst allem Zubehör“, das galt der zierlichen Begleiterin, „damit hat man Spaziergängen zu laufen durch eine Menge neugieriger Blicke, die es einem an den Mienen ablesen wollen, woher man kommt, wieviel man in den Taschen trägt und zu welchem gesellschaftlichen Glaubensbekenntnis man neigt. — Ob ich auch nur auspacke?“ mit einem zweifelnden Blick auf seinen großen schwarzen Koffer und die Kiste, welche seine Jagdutensilien barg. „Dedenfalls sage ich bis übermorgen fest auf dieser Scholle und habe Zeit zur Überlegung.“

Er trat unter die kleine Veranda, zu welcher zwei Steinstufen hinaufführten. Vor sich eine halb ebene, grünweiße Fläche, dahinter ein Kranz von Dünen, rechts

gerückt des Ossies, der Barbarei und der Wildheit, aber es sei jetzt Krieg.“

Der Apostel der Menschlichkeit hinter dem Atlantischen Ozean, der Präsident der Vereinigten Staaten Wilson weiß also nun, wie er seine Lehre von der höheren Kultur und Spiritualität mit Hilfe seines englischen Bundesgenossen in die Tat umsetzen kann.

Amerikanischer Feldzug gegen Irland.

vt. Die Behörden der Vereinigten Staaten haben eine Verbesserung vor den Freunden in London gemacht. Die amerikanischen Wochenzeitung „Gaelic American“ und zwei anderen für die irische Unabhängigkeit eintretenden New Yorker Zeitungen, der „Irish World“ und dem „Freeman's Journal“ ist der Postverband für die Vereinigten Staaten unterlagert.

Und um welches Verbrechen handelt es sich? Die Blätter hatten gewagt, daß auf die Fahne der Entente-Staaten geschriebene „Selbstbestimmungsrecht der Völker“ auch für Irland in Anspruch zu nehmen. „Gaelic American“ schrieb: „Sollen England und seine Agenten Irland wiederum betrügen dürfen? Läßt es nicht zu Senden eine Flut von Protesttelegrammen nach Washington und macht es in nicht mißverstehender Weise klar, daß Irland auf seiner vollen Unabhängigkeit besteht.“ Das konnte Herr Wilson nicht dulden, der im übrigen für Selbstbestimmungsrecht der Serben, Polen, Litauer, Maoris usw. eintritt, d. h. für alle Völkerstaaten, soweit sie noch nicht dem englisch-amerikanischen Dach unterworfen sind.

Misbrauch des Roten Kreuzes.

vt. Die deutschen Flieger stellten vor einigen Tagen durch Lichtbilderaufnahmen fest, daß das französische Munitionslager westlich von St. Remy-sur-Suippe, östlich von Reims, erheblich vergrößert worden ist. Unmittelbar neben dem Munitionslager stellte man einige Baracken auf und pflanzte darauf große Flaggen mit dem Roten-Kreuz-Abzeichen.

Weisen nun die Deutschen das Munitionslager, wie es ihre Pflicht ist, an, so erhebt sich ein wütendes Gefälle über die Barbaren, die das Rote Kreuz nicht achten. Daß die Franzosen ihre Munition hinter dem Roten Kreuz verstauen, ist natürlich ehrenhaft.

Die Nation der Ritterlichkeit.

vt. Wie die Franzosen der Zeitschrift den Begriff der so oft und so lange den Kindern Frankreichs inculzierten Ritterlichkeit auffassen, erfährt man aus folgender amtlichen Feststellung: Vor kurzer Zeit wurden zwei deutsche Flieger abgeschossen und zum Verhör einem Divisionskommandeur des 8. französischen Armeekorps vorgeführt. Dieser entließ die deutschen Flieger, indem er der Beauftragungsmannschaft den Befehl gab: „Schaffen Sie die deutschen Flieger sofort nach Souilly, damit die französischen Flieger sich nicht durch die Verführung mit den deutschen Schweinen befehligen.“

Dieser Divisionskommandeur verdient das Prädikat eines Ritters „sans peur et sans reproche“, ohne Furcht vor ... Schande — und ohne Tadel ... im Urteil aller Strafkürzer.

Die Jubelfeier in München.

Besuch Kaiser Wilhelms.

München, 19. Februar.

Kaiser Wilhelm ist zu kurzem Besuch hier eingetroffen um dem Königswaare persönlich seine und der Kaiser's Wünsche zur goldenen Hochzeit zu überbringen.

Bei den innigen Besichtigungen, die seit je zwischen den Höfen von München und Berlin bestanden haben und die wenn möglich, durch den Krieg noch festgestellt worden sind entspricht der Kaiserbesuch einer selbstverständlichen Erfolglosigkeit. Das Volk Bayerns aber wird die Huldigung des Kaisers besonders hoch bewerten.

Volkshuldigung in München.

Im Residenzschloß sandt aus Anlass der Goldenen Hochzeit bereits am Montag eine Huldigung des Volkes statt, das durch alle Stände und Kreise vertreten war. Fürst Eugen-Gloetz hielt eine Ansprache an das Königswaare, in der er der segensreichen und vorbildlichen Wirkung des Ehebundes auf das ganze Volk gedachte. Nachdem das Jubelwaare den Wunsch nach einer einfachen Feier des

unscheinbare Willen und das große Kurhaus, links wieder grünweiß schimmernde Dünen — und von daher ein Mäuschen und Brausen — das Meer. Das muhte er höchstens erst grühen, sein Meer, das er in allen Richtungen durchzogen — und nach der Jagdmutter greifend eilte er mit raschen Schritten hinüber. Den gepflasterten ehemaligen roten Platz verschmähend, stieg er gerade auf hinauf, hinab und wieder hinunter, bis sie nach wenigen Minuten vor ihm lagen, der sandige feste gelbe Strand und die blaugrünen Wogen mit den Millionen weißen Kämmen.

So war's recht, erregt und brausend, in seiner unendlichen, gleichförmigen, nie ermüdenden Schönheit zeigte sich das geliebte Element. Mit untergeschlagenen Armen stand er da oben und sah lange und unbeweglich hinab, es war kurz vor der Hochzeit, ganz nahe drängte, quirlte, spülte das Meer heran und sang ihm das uralte Lied, dem seit tausend Jahren die Menschenfinden mit Durst und Bangen undträumerischen Entzücken geläutet.

Sein Meer! Ausgelassen, fröhlich, tanzend grüßt Hoffnungen im Herzen, war er oft darüber hingegangen und nun stand er ernst und müde und sah dem Kommen und Gehen der Wellen zu, dem unfruchtbaren Spiele, das er Wollen und Wünschen im Menschenherzen vergleichen konnte. —

Ah — er atmete tief und zog die feuchte, salzige Luft in langen Zügen ein — dann glitt sein Blick am Strand entlang.

But Linken ragte auf der höchsten Düne eine schwarze Fale auf, das wohlbekannte Seezeichen, heute trug einen Sturmfort — die ganze Nordseeküste war geworfen hatte er ja gelezen. —

Freilich! — Es sang da drüber auch ein wildtrotziges Lied von Macht und Übermacht und Ohnmacht der Menschenkinder. Weiterhin ein anderes Seichen, das Tafelwerk eines Schiffes vergleichbar — zur Flaggen sprache im Küstendienst nötig, dann das Maschinengebäude für das Nebelhorn — Sirene hier genannt. — Dicht unter ihm am Meer einige Strandhäuser, die heute, des blauen Wetters halber, verlassen waren, ein paar Menschen welche sich mühten, im Winde aufrecht zu stehen oder zu gehen, rechts und links in abgemessener Entfernung die braunen olumpen Badelüschen dort, einen Steinwur

Gedenktages ausgesprochen, habe das Land in freiwilligem Wettbewerb die Mittel ausgebracht für Zwecke der allgemeinen Wohlfahrt und zur Verstärkung der Nachstenliebe, und er bitte die Majestäten, die bestehenden guten Beschlüsse zu würdigen und zu ihrer Verwirklichung die allerhöchste Genehmigung zu erteilen.

Die Landesspende von 5 Millionen.

Niederschlag dankte der König. In seiner Antwort auf der Monarch dann folgende Bestimmungen über die Landesspende: Danach soll von 5 Millionen Mark eine Stiftung zur Fürsorge für Säuglinge und kinderreiche Familien errichtet werden. Ein weiterer Betrag von 3 Millionen Mark soll den Inhabern der Goldenen und Silbernen Militärverdienstmedaille einen Ehrensold sichern. Mit einem Kapital von 500 000 Mark aus dem eigenen Vermögen des Königspaares soll bedürftigen Landeskinder, vorzugsweise Kriegsteilnehmern, der Eintritt ins Kriegs- oder Grundstod zur Errichtung eines vornehmen Ausstellungsgebäudes für Kunst und Kunstgewerbe in München.

GNADENERLASS DES KÖNIGS.

Aus Anlaß der Goldenen Hochzeit hat der König durch einen allgemeinen Gnadenentlass alle Verbote und Geldstrafen bis 150 Mark einschließlich und Haft, Festungshaft und Gefängnisstrafen bis zu einem Monat einschließlich sowie die rückständigen Kosten erlassen. Daneben erfolgten noch in ungünstigem Maße Einzelbegnadigungen insbesondere solcher Personen, die längere Freiheitsstrafen teilweise verbüßt haben.

Paragraph Drei.

Die Aussprache über das gleiche Wahlrecht.

II. Berlin, 18. Februar.

Gleich der erste Redner während der heutigen Verhandlungen, ein Völker, hob die Wichtigkeit der geirrten Erklärungen des Vizepräsidenten des Staatsministeriums Dr. Friedberg, hervor. Die Beratungen drehen sich ausschließlich um den grundlegenden Paragraphen 8 der ganzen Wahlvorlage, der bestimmt: „Jeder Wähler hat eine Stimme.“ Beifall hatte sich nun ein konservativer Redner gegen das gleiche Wahlrecht gewandt und für Annahme der konserватiven Vorherrschaft für Wahlstimmenosten und teilweise indirekte Wahl gehalten. Darauf hatte Dr. Friedberg geantwortet. Beifall könnte sich nicht eine Rücksicht von beruflidherrn und allgemeinem Wahlrecht leisten, weil sonst das Parlament zu einer wirtschaftlichen Interessenvertretung würde. Der konservative Antrag, der auch das indirekte Wahlrecht enthielt, sei für die Regierung unannehbar. Auf eine Anfrage von nationalliberaler Seite, ob eine Zusatzstimme für Alter, Bildung, Kinderzahl, Schäftigkeit vereinbar sei mit dem Willen der königlichen Volkschaft, antwortete Dr. Friedberg, darüber könne er erst nach Beratungen des Staatsministeriums bestimmtes Auskunft geben.

Gewisse Veränderungen der Vorlage

auf natürlicher Grundlage, so daß jeder Staatsbürger in der Lage sei, sich diese Eigenschaften zu erwerben, könnten vertreten werden. Ob die vom Vorsitzenden vorgebrachten Momente dieser Voraussetzung entsprechen, müsse gründlich geprüft werden. Der deutliche politische Redner gab darin die Ankündigung eines Umfalls der Regierung.

Demgegenüber wurde von einem Konservativen der Antrag seiner Partei abermals dringend empfohlen. Der konservative Antrag sei zumindest eine Hoffnung. Er werde leider nicht die Mehrheit finden. Aber den Weg von Blut und Tränen, den die Regierung vorschlage, den wollen die konservativen dem Volke ersparen. Ein Zentrumredner wendet sich gegen ein ständiges Wahlrecht. Man habe dieses nicht einmal für den Reichstag, möglicherweise gar nicht für den Landtag. Zum Wahlstimmenosten werde das Zentrum Stellung nehmen. Sobald bestimmte Anträge vorliegen, ein Nationalliberaler spricht sich für die

Einführung der Wahlvorsicht

aus. Wenn das Wahlrecht eine staatliche politische Funktion sei, so könne man das Nichtwählen als eine politische Wahlvorsicht betrachten. Als Strafe könnte man Geldstrafen von 1 Mark bis 50 Mark und daneben den dreifachen Jahreszuckerbetrag festsetzen.

Ein neuer konservativer Antrag.

Im weiteren Verlauf der Aussprache brachten die Konservativen und Kreisconservativen unter Zurückziehung des ersten konservativen Antrages einen neuen Pluralantrag ein. Danach soll eine Zusatzstimme gewährt werden auf Grund des Lebensalters, des Sohls der erwachsenen Kinder, des Vermögens, des Einkommens, der selbständigen Erwerbstätigkeit und der Schulbildung. Die Einzelheiten gehen dahin, daß jedem Wähler, der das 18. Lebensjahr vollendet und jedem, der mindestens drei ehelebende Kinder, die das 18. Lebensjahr aufzulegen haben, hat oder gehabt hat, eine Zusatzstimme gewährt wird; ferner demjenigen, der zur Erziehungssicherung veranlagt ist, und weiter demjenigen, der zu einer Einkommensteuer über den Gemeindebedürfnissen veranlaßt ist oder ein Ein-

weite auf einer Düne eine Bretterbude, wo selbstverständlich der Ausdruck kleiner stärkender Tränke, „Giste“ stattfand. Hier spielte sich also das immerhin einfache Kurzleben der Antel ab — aber der übrige Teil der war sein, auf dem konnte er nach Gefallen mit Klinte und Angel umherwandern, auf den Sandbänken, die zur Küste hervorragen mussten, nach Seehunden sogen, in dem Watt das Segelboot gleiten lassen. — Wenn er wollte, so war das sein ganzes törichtes Reich, in dem er sich durch niemanden stören zu lassen brauchte. — Und hinter ihm das Festland, die kleine Welt der Pflichten — alles verloren.

Auf dieser schmalen gelben Streifen — Ist übrig von der Welt geblieben, — Drauf irr' ich wie ohn' Stad und Heimat — Ein König, welchen man vertrieben. — Zwischen den Bäumen hin sprach er das und wußte nicht, woher er die Worte hatte und wie sie ihm in den Sinn gekommen waren. Er wollte auch gar nicht darüber nachdenken — das Denken war's ja, dem er entfliehen möchte, hier bei Meer und Sand.

Und nun lachte er plötzlich, daß unter dem Schnurrbart seine weißen Bäume hervorblühten — nun hatte er ja wirklich Freund Nöbel Abbitte zu tun, der hatte doch das Richtige für ihn gefunden, und langsam und zufrieden stieg er wieder die Dünen hinab, um sich häuslich in seinem Heim einzurichten.

Sehr elegant waren die Anzüge nicht, welche aus seinem Koffer zum Vortheil kamen, aber praktisch für Wind und Wetter eingerichtet. Gefallen und erobert will ich ja nicht, nur die Seebrücke anlocken, sagte er und wieder überraschte ihn selbst der fröhliche Laut, der aus seiner Brust kam. So glaubte er das Lachen verkannt zu haben.

(Fortsetzung folgt)

kommen von mehr als 9000 Mark versteuert. Weiter soll eine Zusatzstimme erhalten jeder Wähler, der mindestens eine Versicherungsbüro besitzt oder mindestens 5 Hektar Land, Obstwirtschaft, Obstbau, Gärtnerei besitzt oder mindestens 5 Hektar Weinbau betreibt. Endlich soll eine Zusatzstimme erhalten jeder Wähler, der entweder das Ziel eines Mittel- oder Realstaates oder in einer mehr als sechsklassigen höheren Schule die Verlegung nach der dritten der oberen Klassen oder in einer Lehrerbildungsanstalt die Aufnahme in die dritte Seminarklasse erreicht hat.

Nach Einbringung dieses Antrages wurde die Weiterberatung auf Mittwoch nachmittag vertagt.

Wiedereröffnung des Reichstages.

(22. Sitzung.) II. Berlin, 19. Februar.

Um 8 Uhr wird die heutige Sitzung in Vertretung des ehemaligen Präsidenten von dem ersten Vizepräsidenten Dr. Baasche eröffnet. An der Spitze der Bundesrätsmitglieder steht heute erstmals der Vizekanzler v. Payer.

Aussprache des Vizepräsidenten.

Dr. Baasche leitet die Sitzung mit einer längeren Ansprache ein, in der er u. a. folgendes ausführte: Seit wir seit unserer letzten Tagung auseinandergingen, sind keine großen kriegerischen Ereignisse eingetreten, die zu irgendeiner Umbgebung des Reichstages Veranlassung geben könnten. Wir hofften, daß wir dem allgemeinen Frieden näherkommen würden. Unter Feind im Osten bot uns die Friedensherrschaft einen jetzt wenigstens

einen bedeutenden Schritt vorwärts

getan. Wir haben mit dem neuen Staat der Ukraine einen Frieden geschlossen, der für beide Teile als gleich ehrenvoll betrachtet werden kann. Leider ist es uns nicht gelungen, mit dem übrigen Russland einen Friedensauftand zu erreichen.

Nach weiterer kurzer Beleuchtung der Lage im Osten wendet sich Dr. Baasche dem Westen zu. Man will nicht sagen er mit Bezug auf unsere Gegner im Westen, mit uns verhandeln, man will uns niederschlagen, aber

wir verzagen nicht.

Das deutsche Volk, das nun schon über drei Jahre heldenmäßig ausdauert, ist auch fernerhin fest entschlossen, neue blutige Opfer zu bringen. Den neuen gewaltigen Kämpfen stehen wir mit Zuversicht entgegen in dem festen Einschluß, auszuharren, um die Heimat, um Weib und Kind zu schützen und um einen Frieden zu erkämpfen, der uns wieder zu einem freien Lande macht, umsoviel von einem freien Weltmeer.

Nachdem das Andenken der verstorbenen Abgeordneten Abg. Städtebogen (M. Soa) und Carlo (Bentz) in üblicher Weise geehrt war, wird ein Antrag auf Genehmigung der Strafverfolgung des Abg. Henke (M. Soa) wegen Verstoßes gegen das Gesetz über den Belagerungsauftand dem Ausschuss für die Geschäftsausordnung überreicht. Nun entsteht eine Art Zwiespältisch zwischen Abgeordneten und Regierungsvorstellern: „kleine Anfragen“ werden gestellt und beantwortet. Sie haben zumeist nur begrenztes Interesse, so daß ihre Aufzählung sich erübrigt.

Nach kaum 1½ stündiger Sitzung verlädt sich das Haus auf morgen 11 Uhr.

Arbeitsplan des Reichstags.

Der Altersausschuß beschloß, den Arbeitsplan des Reichstags für die nächsten Tage wie folgt festzulegen: Mittwoch: Friedensvertrag mit der Ukraine. Die erste Lesung des Vertrages soll in dieser Sitzung zu Ende geführt werden. Sodann geht der Vertrag an den Haushaltssausschuß, für dessen Verhandlungen der Donnerstag freigesetzt bleibt. Am Freitag wird der Friedensvertrag zur zweiten und dritten Lesung gestellt werden. Am Sonnabend kleinere Vorlagen. Die erste Lesung des Haushaltspolans beginnt am nächsten Montag.

Besprechung bei Herrn v. Hürlmann.

Herrn v. Hürlmann hat die Mitglieder des Haushaltsausschusses für heute nach Schluss der Vollstreckung zu einer unverbindlichen Besprechung über die Lage im Osten aufgefordert. Diese Besprechung soll nur informatorischen Charakter tragen.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

* In einer halbamtl. Erklärung über die polnische Frage heißt es: Von einem Berliner Blatt ist in einer Notiz zur polnischen Frage die Nachricht verbreitet worden, es werde erwogen, von Polen so viel für Deutschland abzutrennen, wie man zur strategischen Sicherung nötig zu haben glaube, und den Rest seinem Schicksal zu überlassen. Auch das preußische Staatsministerium habe sich mit diesem Plan beschäftigt und ihn entschieden mißbilligt. Nach einem vor kurzem einstimmig gefaßten Beschuß habe das Staatsministerium sich mit großer Entschiedenheit gegen eine Erweiterung des von Polen bedrohten Staats- und Reichsgebietes ausgesprochen. Wie von außenliegender Seite mißgefeiert wird, sind Beschlüsse darüber, was weiter aus Polen werden soll, bisher noch nicht gefaßt worden. Auf den Ausfall der letzten Entscheidung wird selbstverständlich vor allem auch die Art und Weise von Einfluß sein, wie das freie Polen sich gegenüber Deutschland und Österreich-Ungarn zu verhalten gedenkt.

* In Berlin haben am Dienstag die Wirtschaftsbesprechungen der österreichischen und ungarischen Vertreter mit dem Kriegsministeramt im Beisein des Staatssekretärs v. Waldow begonnen. Es handelt sich um die Regelung unserer Wirtschaftsbeziehungen, wie sie sich aus der augenblicklichen Weltlage ergeben. Der Inhalt der Verhandlungen entzieht sich natürlich der Öffentlichkeit. Nur soviel kann jetzt schon gesagt werden, daß alle Teilnehmer mit dem besten Willen und der besten Zuversicht an den Verhandlungstisch treten, um ein geschlossenes Vorgehen der Ernährungsämter innerhalb des Bündnisses zu verhindern und Maßregeln zu treffen, die zu einer Anpassung von Vorräten an die gemeinsamen Bedürfnisse führen können.

* Die Verabschiedung der Schleichhandels- und Bucherer-Verordnung durch den Bundesrat steht bevor. Die Vorlage ist nur kurz, so daß anzunehmen ist, daß sie einschlägige Ausschüsse bald passiert haben wird. Wie verlautet, richtet sich das Gesetz nicht gegen die Käufer, die Lebensmittel nur zum Verbrauch im eigenen Haushalt kaufen, sondern gegen die Händler, die Ware zum Weiterverkauf, also zu Spekulationszwecken, erwerben und unter Verlegung der den Verkäufer mit diesen Waren rezipierten Vorschriften weiterverkaufen. Als Strafen sind Geld- und Gefängnisstrafen, in Wiederholungsfällen Buchenstrafen vorgesehen.

Polen.

* Zum Zeichen der Trauer und Mitleidigung über die Zerstörung des Cholmer Landes an die Ukraine haben, wie die „Warschauer Zeitung“ meldet, in den Theatern und Kinos keine Vorstellungen stattgefunden. Im Laufe des Mittwoch war von den politischen Vereinen für die Veranstaltung eines einzigen allgemeinen Demonstrationsstreiks agitiert worden. Die Agitatoren hatten sich bemüht, nicht nur die Handarbeiter, sondern auch die Geschäftslute für diesen Gedanken zu gewinnen. Da die Fahrer und Schaffner der Straßenbahnen nicht zum Dienst erschienen waren, stand der Straßenbahnbetrieb still und auch der Droschkenverkehr fiel infolge des Streiks der Droschkenfahrer aus. Die Warschauer Blätter, die den Protest gegen den Cholmer Passus abgedruckt haben, sind sämtlich verboten worden. Auch der „Monitor Polak“, der jüngst gegründete polnische Reichszeitung, befindet sich darunter.

Frankreich.

* In den letzten Tagen fanden wichtige Verhandlungen über die elsass-lothringische Frage statt. Daran nahmen die Führer der französischen, englischen und belgischen Sozialisten teil. Es heißt, der Staat der Befreiungen sei gewesen, die Franzosen zu Befreiungsbemühungen betreffs der elsass-lothringischen Frage zu bewegen, damit diese auf dem Programm der kommenden Londoner Sozialisten-Konferenz nicht mehr in ihrer bisherigen starren Form erscheine. Die englischen Sozialisten wünschten, daß die elsass-lothringische Frage nur von den beteiligten zwei Nationen geregelt werde. Andernfalls wäre ein Mißerfolg der Londoner Konferenz zu befürchten.

* Die Affäre Bolo-Boscha hat nunmehr zur Verhaftung des Senators Humbert geführt, da er beschuldigt wird, acht Millionen von Bolo für sein Blatt „Journal“ angenommen und den angeblich deutschen Urfotung dieses Geldes gefälscht zu haben. Die Verhaftung Humberts ist in Paris schon seit Wochen erwartet worden. Seine Gegner haben behauptet, daß er nur seinen besonderen Beziehungen zu den entscheidenden Persönlichkeiten des Klubs seiner Festnahme verdanke. In der Wohnung Humberts wurden eine große Anzahl von Schriftstücken beschlagnahmt. — Zugleich mit Humbert wurde der Direktor des „Journal“ Raymond wegen Betrug und Erpressung verhaftet.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 19. Febr. Der vom Bundesrat angenommene Entwurf eines Gesetzes zur Bekämpfung der Gewalttatensachen sieht im Interesse der öffentlichen Gesundheitspflege hohe Geld- und Gefängnisstrafen für die Übertretung vor.

Berlin, 19. Febr. Der Friedensvertrag mit der Ukraine stand heute die Zustimmung des Bundesrates.

Berlin, 19. Febr. Der Reichstagsabgeordnete Ledebour hat im Reichstag einen Antrag auf Haftentlassung des Reichstagsabgeordneten Dittmann für die Dauer der Reichstagsitzungen eingebracht.

Berlin, 19. Febr. Die Abreise des Staatssekretärs v. Hürlmann nach Frankreich ist endgültig auf Mittwoch abend festgesetzt.

Berlin, 19. Febr. Ein dem Reichstag zugegangener Entwurf betrifft die Abänderung des Kriegssteuergesetzes sieht die Möglichkeit vor, die Erröte der öffentlichen Gesundheitspflege zu verwenden.

Berlin, 19. Febr. Der sechste Landschaftstag begann heute in Gegenwart der deutschen Kronprinzessin seine Tagung. Verhandelt wurde das Thema: Erziehung der weiblichen Jugend.

Berlin, 19. Febr. Der Friedensvertrag mit der Ukraine hat heute die Zustimmung des Bundesrates.

Genf, 18. Febr. Der „Matin“ meldet: Die Militärräte der Alliierten im rumänischen Hauptquartier erhielten am Samstag den Abberufungsbeschluß ihrer Regierungen zugestellt.

München, 19. Febr. Der Kaiser überreichte dem König eine solide antisemitische Standarte als Geschenk.

Wien, 19. Febr. Im Polenclub teilte der Obmann mit, daß die polnischen Minister Unterrichtsminister Switalski und Minister für Galizien Twardowski dem Ministerpräsidenten ihr Rücktrittsgesuch überreicht hätten.

Stockholm, 19. Febr. Da das Wahlergebnis in Estland ungünstig für die Befürworter der Befreiung ausfiel, haben sie den Zusammenschluß der konstituierenden Versammlung verboten.

Stockholm, 19. Febr. Der Kommandant des Küstenverteidigungsschiffes „Thor“ hat die Russen aufgefordert, die Flotte in zu verlassen. Vor ihrem Abzug sprengten die Russen das Munitionslager in die Luft.

Osang, 19. Febr. Wie Bonar Law im englischen Unterhaus mittellie, ist Lloyd George schwer erkrankt.

Basel, 19. Febr. Am 12. Februar wurde dem russischen Kommissar für den Krieg gegen die Revolution mitgeteilt, daß sich Kerenski in Christiania befindet.

Zürich, 19. Febr. Die österreichisch-schweizerische Grenze ist seit gestern abend gesperrt.

Aus Ich. und Fern.

Herborn, den 20. Februar 1918.

* Den Herren Delan Prof. Haushen und Prof. D. Knott von hier wurde das Verdienstkreuz für Kriegshilfe verliehen.

* Die Landwirtschaftsämter fordern die Landwirte des Bezirks auf heuer mehr Kartoffeln anzubauen, da im letzten Jahre die Kartoffelanbaufläche im Regierungsbezirk um 20 000 Morgen zurückgegangen ist. Dieser Rückgang muß wieder beigebracht werden, es muß jeder Landwirt mindestens so viel Kartoffeln bauen als er im Jahre 1916 gebaut hat. Denn die Grundlage der Volksernährung, das letzte Kampfmittel, das beste Kampfmittel ist starker Kartoffelbau.

Wiesbaden. Zur Sicherheit für die Fußgänger bei den abendlichen Dunkelheit werden jetzt die Sandsteine von Fußsteigen und Straßeninseln an den Hauptverkehrsstellen der Stadt mit einem weißen Farbanstrich versehen, der das Weghindernis besser erkennen läßt.

Ried a. M. Am 21. Februar 1218 wird das Dorf Ried zum erstenmal urkundlich erwähnt. Durch die noch im Staatsarchiv zu Wiesbaden vorhandene Urkunde bestätigt der Erzbischof Siegfried II. von Mainz dem Stift S. Maria zu den Greden in

Mainz den Besitz der demselben von seinem Propst Dietrich übertragenen Kirche zu Nied und bestimmt die Verteilung der Einkünfte der Kirche, sowie der zugehörigen Gehöften zu Nied, Griesheim, Sossenheim und Breidenloch. — Daß auf dem Boden, wo heute Nied sich erhebt, schon lange Jahrhunderte vor der ersten urkundlichen Erwähnung des Ortes, sich menschliche Ansiedlungen befanden, beweisen die unzähligen Funde aus der Römerzeit. Schon um 83 n. Chr. entstand hier eine Zentralziegelei, von der die ausgedehnten militärischen Bauten der Römer im Taunusgebiet mit Ziegelmateriale versorgt wurden und deren Reste man vor etwa 25 Jahren freilegte. Bis in das Ende des vierten Jahrhunderts ließen sich dann durch reiche Funde und einwandfreie Untersuchungen, die bis in die letzten Jahre fortlaufenden Niederlassungen und Bauten der Römer auf Nied Boden feststellen. Vermutlich sind später Franken Besitzer dieses wichtigen Geländes am Zusammenfluß von Main und Nidda gewesen und haben auch hier die erste christliche Niederlassung gegründet, deren Vorhandensein allerdings zuerst 1218 bestätigt wird.

Frankfurt a. M. Die Stadtverordnetenversammlung gab einstimmig ihre Genehmigung zum Ankauf der Friedländerischen Privatklinik „Hohemar“ bei Oberursel und bewilligte dazu 1.138.000 Mark. Die Klinik ist zu einer Nervenheilanstalt für den Mittelschweren bestimmt und wird vorerst für 100 Betten eingerichtet. Ihre Übernahme in städtischen Besitz erfolgt in kürzester Frist. Die Verwaltung der Anstalt wird einem besonderen Kuratorium unterstellt.

Der Mittelschullehrer Jul. Wagner erwarb sich in der philosophischen Fakultät der hiesigen Universität die Doktorwürde. Die Promotionschrift war dem Gebiete der experimentellen Psychologie entnommen. Dr. Wagner ist seminaristisch gebildet.

Hadamar. Herr Studienrat Dr. Peters vom kgl. Gymnasium in Hadamar ist zum kgl. Gymnasialdirektor ernannt worden und wird mit dem 1. April d. Js. die Leitung des Gymnasiums in Kinteln übernehmen.

Eppstein i. T. Eine Frankfurter Gesellschaft erwarb für 90.000 Mark das am Stausee gelegene Kurhaus „Taunusblick“, das bisher einer englischen Feriengesellschaft zu eigen war. Das Kurhaus soll nach seinem vollständigen Umbau zu einem Hotel-Restaurant eingerichtet werden.

Braubach a. Rh. Am Sonntag abend gegen 11 Uhr wurde hier, sowie in Camp und Nierern eine mit wenigen Sekunden andauernde Erderschütterung beobachtet.

Mainz. Beim Spielen mit Streichhölzern setzte in der Himmelsgasse ein kleines Mädchen die elterliche Wohnung in Brand. Das Kind stand dabei den Tod.

Trier, 19. Febr. In der Mittagsstunde waren feindliche Flieger eine Unzahl Bomben auf verschiedene Teile der offenen Stadt Trier ab, die aber nur geringen Sachschaden verursachten. Militärischer Schaden ist nicht angerichtet.

München. Die Staatsanwaltschaft hat festgestellt, daß die Korbflasche, die am 25. Januar bei Schleißheim den Brand mehrerer Wagen des Berlin-Münchener Schnellzugs verursachte, von der Continental-Cavouchon- und Guttapercha-Gesellschaft in Hannover dem Unteroffizier Winkelmann zur Beförderung übergeben worden war. Sie enthielt 30 Kilogramm Chlorschwefelösung in Schwefelkohlenstoff. Der Verlust von acht Menschenleben und 60 Verletzungen waren die Folgen des Brandes.

Verunglückte ungarische Flieger. In Budapest stiegen die Fliegeroffiziere Hauptmann Schindler und Leutnant Iwan Urban mit einem Flugapparat zu einem Fluge auf. Kaum hatte das Flugzeug sich erhoben, als die Maschine sich in die Brüste einer elektrischen Leitung verzwickte und niedersank. Hauptmann Schindler erlitt einen Schädelbruch und starb nach einigen Stunden. Leutnant Urban war verletzt.

Industrie.

Hessen-Nassauischer Hüttenverein. Durch Beschluß der Versammlung der Gesellschafter vom 29. Dezember 1917 sind Rudolf Jung in Herborn und Gustav Heder zu Amalienhütte bei Laasphe zu Geschäftsführern bestellt.

Letzte Nachrichten.

Der neueste deutsche Generalstabsbericht.

Großes Hauptquartier, (Wolff-Büro. Amtlich.)

20. Februar 1918.

Deutscher Kriegsschauplatz.

An verschiedenen Stellen der Front Artillerie- und Minenwerferkampf, größere Erkundungsvorstöße, die der Engländer westlich von Houthen, der Franzose bei Juvincourt und nördlich von Reims unternahm, wurden abgewiesen.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Beiderseits der Bahn Riga-Petersburg, wurden die 20 Kilom. vor unserer bisherigen Front liegenden russischen Stellungen überschritten. Schwacher Widerstand des Feindes bei Inzeen nördlich der Bahn, wurde schnell gebrochen. Über Dünaburg hinaus stießen unsere Divisionen in nordöstlicher und östlicher Richtung vor. Zwischen Dünaburg und Luck traten sie in breiten Abschnitten den Vormarsch an. Die über Luck hinaus vorgehenden Divisionen marschierten auf Rowno.

2500 Gefangene, mehrere 100 Geschütze und

große Mengen an rollendem Material fielen in unsere Hand.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues. Der Erste Generalquartiermeister: Budendorff.

Der Rat der Volkskommissare will nunmehr den Frieden mit dem Bierbund unterzeichnen.

Berlin, 20. Febr. (D) In der heutigen Sitzung des Reichstages machte Staatssekretär v. Stahlmann folgenden Funkspruch der bolschewistischen Regierung bekannt:

Der Rat der Volkskommissare sieht sich veranlaßt, in Anbetracht der geschaffenen Lage sein Einverständnis zu erklären, einen Frieden unter den Bedingungen zu unterzeichnen, welche von den Delegationen des Bierbundes in Brest-Litowsk aufgestellt sind (hört, hört! Bewegung im ganzen Hause.) Der Rat der Volkskommissare erklärt, daß die Antwort auf die von der deutschen Regierung gestellten Bedingungen unverzüglich gegeben werden wird. Der Staatssekretär bemerkte hierzu, er möchte davor warnen, anzunehmen, daß wir den Frieden mit Russland nun schon in der Tasche hätten. Der Friede mit Russland sei erst da, wenn die Tinte unter dem Vertrage trocken sei.

Aus den Berliner Morgenblättern.

Bon Beamten des Kriegswucheramts wurden gestern 40 Personen festgenommen, die namentlich in Berlin in den Vorräumen der Postämter, in Geschäften und Gastwirtschaften sich an Leute herandrängten, bei denen sie Gold vermuteten und denen sie für ein Markstück bis zu 60 Mark zahlten. Auch gemünztes Silber und ungemünztes Gold wurde gekauft, wo es nur zu erlangen war. Außer in Berlin soll sich in Katowic eine Zentrale der Goldausläufer befinden. Die edlen Metalle wanderten zum Teil in Scheidestellen, zum größten Teil wurden sie durch besondere Boten nach Katowic gebracht, um von dort aus durch Schnücker in das Ausland ausgeliefert zu werden.

Die Wirkung des deutschen Vormarsches in Rußland

Amsterdam, 20. Febr. (D) Der Petersburger Korrespondent des „Daily Chronicle“ sagt, daß der Wiederbeginn des Krieges an der Ostfront in ganz Russland sehr überrascht habe. Niemand in Russland habe auch nur an die Möglichkeit einer Erneuerung des Krieges gegen Russland gedacht. Am 22. Dez. habe Lenin bereits die Stilllegung aller Fabriken befohlen, welche Kriegsmaterial fabrizieren.

Die Freude gegen Lloyd George.

Lugano, 20. Febr. (D) Wie der „Secolo“ aus London meldet, wächst die Unzufriedenheit mit Lloyd George ständig an. Die Parteidräger Robertsons organisieren einen Sturmlauf, der dem Kabinett recht gefährlich werden könnte. Nach einer Meldung der „Tribuna“ ist die Londoner Sozialistenkonferenz vertagt worden, da England den sozialistischen Delegierten Italiens die Landung verweigert hat.

Eine stürmische Sitzung im Abgeordnetenhaus in Wien

Wien, 20. Febr. (D) Der Sonderberichterstatter der „Wossischen Zeitung“ meldet: Als zu Beginn der Sitzung des Abgeordnetenhauses der Präsident ein Danktelegramm des Kaisers verlas, verließen sämtliche Slaven ostentativ den Saal. Nachdem die Slaven in den Saal zurückgekehrt waren, versuchte der Ministerpräsident seine Rede zu verlesen. Es gelang ihm aber nur, sich den nächsten der ihn umstehenden Abgeordneten verständlich zu machen, denn die Tschechen und Slaven schrien jeden seiner Sätze nieder. Während sie fortwuhren, auf den Tisch zu schlagen, rissen die Tschechen: Lüge, Betrug. Sagen die das nach Berlin! Dr. v. Seidler setzte während dieser Unruhe auseinander, der Friedensvertrag mit der Ukraine bilde ein unteilbares Ganze. Die Getreidevorräte in der Ukraine seien weit größer als die Möglichkeit des Transportes. Russland liege aber in den Krämpfen des Bürgerkrieges, und daher werde die Erfassung und der Transport des Getreides schwierig sein. Als jetzt der tschechische Abgeordnete Sauckup rief: Die deutschen Truppen wollen einmarschieren! Wir protestieren! entstand ein furchtbarer Turbulenz zwischen Slaven und Deutschen. Unter großer Erregung des Hauses teilte der Präsident mit, man habe mit der ukrainischen Delegation eine interpretierende Erklärung für den Friedensvertrag unterzeichnet, nach der die Grenzlinie anderweitig festgelegt werden soll. Ein großer Teil des Cholmer Landes ist ukrainisch, und niemand hätte es verstanden, diesen Frieden auszuschlagen, nur damit das ganze Cholmer Land an Polen fällt. Hätten wir gehandelt, wie die Herren des Polenkriegs das verlangten, so hätten wir nicht nur den ukrainischen Frieden zerschlagen, wir hätten auch die zarten Füden zerissen, die vielleicht zum allgemeinen Frieden führen können. Angesichts dieser Ergänzung muß ich auch eine Intimität über das Verhältnis zwischen Österreich-Ungarn und Deutschland ablehnen. Dem deutschen Hilfstrupp aus Estland und Finnland folgend, hat sich Deutschland entschlossen, weiter zu marschieren. Wir sind im vollen Einvernehmen mit unseren treuen Bundesgenossen zu dem

Entschluß gelangt, uns an dieser Aktion nicht zu beteiligen. Seit Russland den Krieg für beendet erklärt, sind bereits über 20.000 Kriegsgefangene an die Grenze eingetroffen. Der Strom hält an. Wir beschließen, so bald als möglich die Verhandlungen mit der russischen Regierung betr. des Gefangenenaustausches wieder aufzunehmen. — Die Polen leben in den angeregten Verhandlungen keine Gewähr ihres Gelings. Ihr Vertrauen zu dieser Regierung ist klar, sei erschüttert. Ihr Kampf wendet sich jetzt gegen den Grafen Czernin. — Die Sozialdemokraten wollen mehr als den einfachen Verzicht der Monarchie auf einen weiteren Kampf. Sie werden morgen in einer dringenden Interpellation die Führung der Verhandlungen von Wien nach Washington fordern.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Otto Bed-

Anzeigen.

Bekanntmachung.

In das hiesige Genossenschaftsregister ist bei der Genossenschaft Uckersdorfer Spar- und Darlehnskassenverein eingetragene Genossenschaft mit unbegrenzter Haftpflicht, in Uckersdorf, folgendes eingetragen worden:

Das seitherige Vorstandsmitglied Heinrich Jung I. in Uckersdorf ist ausgeschieden und an dessen Stelle der former Adolf Jung in Uckersdorf in den Vorstand gewählt worden. Beschuß der Generalversammlung vom 30. Januar 1918.

Herborn, den 18. Februar 1918.

Königl. Amtsgericht.

Bei der morgen stattfindenden Versteigerung kommt noch eine Dezimalwaage (10 Gr. Traglast) zum Kauf gebot.

Ferd. Nicodemus.

 Schließt wieder einen großen Transport schwerer und leichter

Arbeits-

u. Geschäftswagen-Pferde welche Kauf- und Kaufleuhhabern empfohlen.

Jakob Simon,

Pferdehandlung.

Gitorf (Sieg) Fernsprecher Nr. 17.

Strassen- und Fabrik-

(Form wie Piasavabeso)

Besen

Postpakete, 2 und 4 Stück liefert noch prompt p Nachnahme Stück 4,80 M. exkl. Verpackung unfrankiert, bei Dutzendabnahme franko incl. Verpack.

Besen - Industrie

Cello i. H. 350 Arbeiter

ca. 8 cm breit u. 30 cm lang. Vertr. u. Mündl. überall gesucht.

Herborn.

Donnerstag, den 21. Februar d. Js.
Vieh- und Krammarkt.

Hilfsdienstmeldestelle Herborn

Städtischer Arbeitsnachweis

Kaiserstraße 28

ermittelt männliche und weibliche Arbeitskräfte aller Art.

Dienststunden: 8—12 Uhr vorm.

3—7 Uhr nachm.

Ein fleißiges

Mädchen

zum 1. März oder früher gehucht.

Frau C. Ermert, Bettorf.

Hohenholzbergarten 4.

Ein Wagen

eingetroffen.

August Baum.

Ein tückiges

Mädchen

zum 1. März gehucht.

Frau Emil Götz, Gießen.

Marburgerstr. 14.

Ein gelbes

Huhn

entlaufen. Wiederbringer erhält Belohnung.

Hauptstr. 8.

4—5-Zimmerwohnung

(mit Gas), sowie Stall und

Scheune zu vermieten.

Mühlgasse 24.

Ein Mutterkalb

(Simmentaler)

zu verkaufen.

August Mehler.

3-Zimmerwohnung

mit Gashör zum 1. April oder

später zu mieten gehucht. Röh-

in der Geschäft. d. Vl.

Schlaatziegen

auch tragende. Angb. einzulend. as

Richard Gassdaum, Eisen-Altenste-

Hövelstr. 42.

Leim-Erjac

(flüssig)

zu haben bei

Wilh. Paul, Rotherstr.

kirchliche Nachrichten.

Evang. Kirchenges.

Heute Mittwoch abend 8 $\frac{1}{2}$ Uhr.

Frauenf.